



EU: Merkwürdige Umfrageaktion zur Notwendigkeit von Primatenversuchen

Im September 2007 verabschiedete das Europäische Parlament in Strassburg eine Deklaration, mit der es einen Zeitplan für den Ersatz und die Beendigung aller Primatenversuche in der EU verlangte.

Im Zusammenhang mit der parlamentarischen Debatte um die Revision der EU-Richtlinie 86/609 befürchtet nun die Europäische Kommission, dass das Parlament einen solchen Passus auch in die revidierte Fassung dieser Richtlinie platzieren könnte. Mit der Abwehr solch „wissenschaftsfeindlicher“ Strömungen wurde das *“Scientific Committee on Health and Environmental Risks”* beauftragt, das sich allerdings nicht in der Lage sieht, auf wissenschaftlicher Ebene gegen ein Verbot von Primatenversuchen zu argumentieren. Zur Unterstützung wurde die Wissenschaftswelt aufgerufen, Argumente für eine Beibehaltung von Primatenversuchen zu liefern. *“It is very important that scientists and organizations with expertise in areas of re-*

search using primates submit information to help...”. Eine sehr einseitige Kampagne also, die mit EU-Geldern gegen das Europäische Parlament geführt wird. Unterzeichnet wurde der Aufruf von Mark Matfield, dem hilfreiche Argumente auch persönlich zum Zweck der Anonymisierung geschickt werden durften. Mark Matfield unterzeichnet den Aufruf als Generalsekretär des genannten *“Scientific Committee on Health and Environmental Risks”*. Sein persönlicher Hintergrund lässt jedoch Zweifel an der Korrektheit der neutralen Verwertung der eingegangenen Meldungen aufkommen. Er ist nicht nur einer der führenden Köpfe der *“European Biomedical Research Association”*, sondern auch *“Executive Director der Research Defence Society”*, einer Schutz- und Trutzgesellschaft tierexperimentell arbeitender Wissenschaftler, der sich schon in England 2004 bitter gegen ein Verbot von Primatenversuchen äusserte.

fpg

EU: EFSA publiziert Stellungnahme zur Verbraucher-, Tier- und Umweltschutzrelevanz des Klonens

Die für die Lebensmittelsicherheit in der EU zuständige Behörde EFSA (*European Food Safety Authority*) publizierte im Juli 2008 im Auftrag der Europäischen Kommission einen überarbeiteten Entwurf für eine Stellungnahme zur Verbraucher-, Tier- und Umweltschutzrelevanz des Klonens, also des Einsatzes gentechnisch veränderter landwirtschaftlicher Nutztiere für die Gewinnung von Lebensmitteln. Das wissenschaftliche Komitee der EFSA kommt dabei zum Schluss, dass Bedenken bei der Herstellung und dem Verzehr von Lebensmitteln aus gentechnisch veränderten Schweinen und Rindern nicht bestehen. Die Aussage bezieht sich ausdrücklich nur auf die Technik des Nukleustransfers, bei dem Zellkerne aus somatischen Zellen in präparierte Eizellen geschleust werden, die anschließend die Zellen „reprogrammieren“ und zur Embryonalentwicklung stimulieren können (bekanntestes Beispiel: das Schaf „Dolly“).

Die Unbedenklichkeit in tierschützerischer Hinsicht wäre durch eine lückenlose gesundheitliche Überwachung der Tiere gegeben. Vom Verbraucherschutz her könnten keine Bedenken erhoben werden, da sich die Zusammensetzung aller untersuchten Lebensmittelproben in nichts von der normaler Tiere unterscheiden habe. Aus den gleichen Gründen sei auch nicht von einer Umweltgefährdung auszugehen.

Die EFSA betont jedoch ausdrücklich, dass die ethischen Überlegungen zum Klonen landwirtschaftlicher Nutztiere nicht in ihren Zuständigkeitsbereich fielen und dass deswegen die Arbeitsgruppe „Ethik in Wissenschaft und neuen Technologien“ dabei wäre, eine Stellungnahme auszuarbeiten.

http://www.efsa.europa.eu/cs/BlobServer/Scientific_Opinion

fpg

EU: ESAC Stellungnahme zur Verwendung von fötalem Kälberserum

ESAC, der Wissenschaftliche Beirat von ECVAM, sprach in seiner 28. Sitzung Ende Mai 2008 die Empfehlung aus, auf fötales bovines Serum und andere tierische Produkte für Nährmedien von Zellkulturen zu verzichten und Ersatzmedien ohne tierische Inhaltsstoffe zu verwenden. Gerade neue in vitro Methoden zum Ersatz von Tierversuchen sollen auf jeden Fall ohne die Verwendung von fötalem Kälberserum (FCS) entwickelt werden. Sollten Methoden bei ECVAM zur Validierung oder Prävalidierung eingereicht werden, die diese Bedingung nicht erfüllen, müssen die Möglichkeiten genannt werden, die einen künftigen Verzicht auf fötales Kälberserum erlauben.

Neben den wissenschaftlichen Gründen, die zur Ablehnung von fötalem Kälberserum führen, werden ausdrücklich auch die ethischen Bedenken angeführt, die mit der Gewinnung des FCS einhergehen. Zur Begründung dieser Stellungnahme werden unter anderem auch zwei in *ALTEX* erschienene Artikel herangezogen. Einzelheiten unter "*ESAC statement on the use of FCS and other animal-derived supplements*".

http://ecvam.jrc.it/publication/ESAC28_statement_FCS_20080508.pdf

fpg

A: Parlamentarischer Vorstoss gegen missbräuchliche Anwendung des Anti-Mafia Paragraphen gegen Tierschützer

Seit dem 20. Mai 2008 sitzt der Autor des Artikels *Trial on personhood for chimp "Hiasl"* erschienen in *ALTEX* 24, 4 (2007) in österreichischer Untersuchungshaft. Seit diesem Tag befindet er sich im Hungerstreik, seit dem 14. Juni 2008 wird Dr. Dr. Martin Balluch per Infusion künstlich ernährt. Er hat mittlerweile über 20 kg abgenommen. Mit ihm wurden weitere neun österreichische Tierschützer verhaftet, von denen sich vier ebenfalls im Hungerstreik befinden. Martin Balluch, Obmann des Vereins gegen Tierfabriken (VgT), war offenbar jahrelang überwacht und abgehört worden. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm und den anderen Verhafteten vor, Mitglieder einer terroristischen Vereinigung (*Animal Liberation Front*) zu sein und damit verantwortlich für zahlreiche in der Vergangenheit erfolgte Anschläge auf kommerzielle Unternehmen mit Schaden in Millionenhöhe. Beweismittel wurden keine vorgelegt, offenbar hofft man, diese in den beschlagnahmten Computern der Verhafteten zu finden. Balluch bestreitet die Vorwürfe energisch, er habe sich stets und konsequent für ausschliesslich gewaltfreie Aktionen ausgesprochen. Er vermutet, dass mit dieser Aktion (der VgT ist wegen der beschlagnahmten Unterlagen geschäftsunfähig) eine missliebige Tierschutzorganisation mundtot gemacht werden soll. Der VgT hat sich unter anderem auch gegen die in Österreich übliche Aufzucht von Fasanen ausgesprochen, die dann zum Abschuss für Jagdgesellschaften freigelassen werden. Eine solche (leere) Aufzuchtstation brannte in jüngster Zeit ab, und nun wird, nach Auffassung des VgT, jeder verdächtigt, der diese fraglichen Jagdmethoden nicht gut findet. Als gewalttätig wurde vom österreichischen Innenminister aber auch schon das Aufhängen eines Transparentes gegen Pelztierfarmen an einer Hausmauer gewertet. Bei dieser Sachlage kommen ernsthafte

Zweifel an der Verhältnismässigkeit der Verhaftungen auf.

Mehrere Abgeordnete des Österreichischen Nationalrates haben nun folgenden dringlichen Antrag an das Parlament gestellt:

Der Nationalrat wolle beschliessen:

Die Bundesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass

1. der § 278a StGB und verwandte Strafbestimmungen dahingehend reformiert werden, dass eine missbräuchliche Anwendung auf Nichtregierungsorganisationen künftig ausgeschlossen ist;
2. polizeiliche und gerichtliche Ermittlungsmassnahmen, welche in verfassungsrechtlich geschützte Rechte Einzelner eingreifen, tatsächlich nur im Falle unbedingter Erforderlichkeit unter strenger Prüfung der Verhältnismässigkeit bei gleichzeitiger penibler Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen und mit ausführlicher, inhaltlich durchdachter Begründung beschlossen werden und zum Einsatz kommen, und möge dies insbesondere durch geeignete Schulungsmassnahmen und organisatorische Vorkehrungen sicherstellen;
3. Beschwerdeverfahren in Haftprüfungssachen und hinsichtlich der Verletzung subjektiver Rechte durch polizeiliche und gerichtliche Massnahmen rasch und auf höchstem qualitativem Standard durchgeführt werden;
4. eine Evaluierung der Wahrnehmung der Befugnisse der Staatsanwaltschaften aufgrund der Strafprozessreform in angemessener Frist durchgeführt werde.

In formeller Hinsicht wird die dringliche Behandlung gemäss § 74a iVm § 93 Abs. 1 GOG verlangt.

Eigentlich sollten solche Forderungen in einem Rechtsstaat nicht gestellt werden müssen. *ALTEX* wird weiter berichten.

fpg



CH: Lehrstuhl für Alternativmethoden in Genf

Seit Jahren ist die Egon Naef Stiftung (*Fondation E. Naef pour la recherche in Vitro*) in der Westschweiz (Thônex GE) aktiv an der Förderung von Ersatzmethoden zu Tierversuchen beteiligt. Lang ist die Liste der Wissenschaftler, die mit dem jährlich vergebenen Egon Naef Forschungspreis ermutigt werden, auf dem eingeschlagenen Weg fortzufahren. Seit einem Jahr strebt die Stiftung einen Lehrstuhl nach Konstanzer Muster an der Universität Genf an. Der Stiftungsrat der Doerenkamp-Zbinden Stiftung (DZS) beschloss an seiner Sitzung im Juli 2008 in Konstanz, der Egon Naef Stiftung einen beachtlichen Teil der dafür benötigten Mittel zur Verfügung zu stellen. Als Voraussetzung wurden u.a. genannt, dass die Universität den Lehrstuhl nach 5 Jahren Anschubfinanzierung in eigener Regie weiterführen müsste. Dem Fachgebiet Toxikologie sollte bei der Installation

des Lehrstuhls eine dem Fach angemessene Bedeutung zukommen. Die DZS beschloss diese Förderung aber auch, um ihrem Mitbegründer Gerhard Zbinden, einem der Pioniere der *in vitro* Toxikologie, in der Schweiz ein gebührendes Andenken zu verschaffen.

Der Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Genf, Jean-Louis Carpenter, bezeugte bereits das grosse Interesse der Fakultät an einem solchen, dem Prinzip der 3R-Forschung gewidmeten Lehrstuhl. Noch in diesem Jahr sollen die Gespräche zur Konkretisierung des Lehrstuhlprojekts stattfinden. An der Finanzierung beteiligen sich neben der DZS auch namhafte weitere Sponsoren, wir werden in *ALTEX 4/2008* ausführlich berichten.

fpg

CH: Verbot von Primatenversuchen kommt vors Bundesgericht

Die ETH Zürich und die Universität Zürich erheben Beschwerde beim Bundesgericht gegen den Entscheid des Zürcher Verwaltungsgerichts, zwei von der Vorinstanz blockierte Versuche mit Primaten weiterhin zu verbieten. Die beiden Hochschulen erwarten vom höchsten Schweizer Gericht eine Klärung, unter welchen Bedingungen biomedizinische Grundlagenforschung mit Primaten überhaupt noch betrieben werden kann.

In der Begründung des Entscheides anerkannte das Verwaltungsgericht des Kantons Zürich die Gesetzeslage, wonach zur Gewinnung von wissenschaftlichem Wissen Tierversuche explizit zulässig sind. Entscheidend für die Bewilligung eines Tierversuchs sei stets eine Güterabwägung zwischen dem erwarteten Nutzen eines Experiments und der Belastung für das Tier. Im Unterschied zur bisherigen Bewilligungspraxis schütz-

te das Gericht jedoch den Standpunkt, dass Primatenversuche nur dann erlaubt werden können, wenn sie von Anfang an einen erkennbaren praktischen Nutzen aufweisen. Dieser Grundsatz gelte sowohl für die sogenannten angewandte als auch für die Grundlagenforschung.

Ausserdem müsse dieser praktische Nutzen aus den Erkenntnissen abgeleitet werden können, die innerhalb der Bewilligungsdauer von maximal drei Jahren zu erzielen sind, hält das Verwaltungsgericht fest. Dies, weil das Erreichen der langfristigen Versuchsziele und allfällige spätere Anwendungsmöglichkeiten unsicher seien (Auszug aus *idw-online*). Siehe auch „*Swiss court bans work on macaque brains*“ von Claudia Mertens und Barbara Schnüriger in *ALTEX 25, Suppl. 1 (2008)*.

fpg

D: Transinsight und BASF kooperieren bei der Suche nach Alternativmethoden

Transinsight und BASF wollen bei der Weiterentwicklung der semantischen Suchmaschine Go3R.org künftig zusammenarbeiten. Dies geht aus einer Pressemitteilung von Transinsight hervor. Dritter im Bunde ist das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) in Berlin. Beide Unternehmen wollen mit Unterstützung durch das BfR diese Suchmaschine zur weltweit gebräuchlichsten Suchmaschine beim Auffinden von Alternativmethoden ausbauen (*ALTEX* berichtete in 1/2008 darüber).

Transinsight arbeitet eng mit der TU Dresden zusammen und hat bereits mehrere Forschungspreise für seine Entwicklungen eingefahren. Die BASF reklamiert für sich eine über 20jährige Forschungsarbeit bei der Entwicklung und Anwendung von Alternativmethoden. Siehe auch www.transinsight.com und www.basf.com.

fpg



D: Biochip scannt lebende Zellen in Echtzeit

Forscher des Biotechnologisch-Biomedizinischen Zentrums (BBZ) der Universität Leipzig (<http://www.bbz.uni-leipzig.de>) haben einen neuartigen Chip entwickelt, mit dem man innerhalb von Sekundenbruchteilen die Wirkungen und möglichen Nebenwirkungen von Medikamenten auf lebende dreidimensionale Zellverbände prüfen kann. Im Gegensatz zu den konventionellen Laboruntersuchungen werden Gewebe aus Zellen im Lebendzustand verwendet, und es kann so manipulationsfrei, markierungsfrei und zerstörungsfrei gearbeitet werden.

Das Besondere an dem zwei mal zwei Zentimeter großen Biochip, der für den Laien wie ein gewöhnliches Computerbauteil aussieht, ist dessen Oberfläche. Hierauf befinden sich kleine Einkerbungen. In diese Kavitäten oder Töpfchen können Gewebeprobeen eingelegt und anschließend Wirkstoffe eingebracht werden. An diesen Töpfchen liegen jeweils vier Elektroden an, die Strom durch das Untersuchungsgut leiten. Innerhalb von Millisekunden könne nachgewiesen werden, wofür man im Labor mit mikroskopischen Untersuchungen von Gewebeschnitten Wochen bräuchte

Zudem könne man mittels des Biochips, der in Zusammenarbeit mit der TU Ilmenau (<http://www.tu-ilmenau.de>) entwickelt wurde, eine große Anzahl von Geweben und Wirkstoffen paral-

lel untersuchen. So hatten die Forscher zunächst die Wirksamkeit von Medikamenten auf Proben von Melanomen untersucht. Allerdings könne der Chip auch bei der schwierigen Behandlung von Brustkrebs von Nutzen sein. Auch bei Gewebe aus dem Herzmuskel könne der Chip zum Einsatz kommen. Zellen aus diesem Muskel verhalten sich genauso wie ein kontrahierender Herzmuskel. Mit dem neuen Chip sei es möglich, die Zellen des Muskels mit Wirkstoffen zu versorgen, die beispielsweise Herzrhythmusstörungen entgegen wirken. Anhand der Widerstandsmessungen könne man dann auch feststellen, ob ein verabreichtes Mittel Nebenwirkungen zeige.

Neben der Wirksamkeitsprüfung ist aber auch die Entwicklung neuer Medikamente ein Anwendungsgebiet. Derzeit werden Screenings für nationale und internationale Industriefirmen zur Entwicklung von Wirkstoffen gegen den Morbus Alzheimer und Herz-Kreislaufkrankungen durchgeführt. Eine Hoffnung der Forscher ist, dass die Entwicklungszeit von Medikamenten mit dem neuen Verfahren verkürzt und auch die Anzahl der nötigen Tierversuche reduziert werden können.

Aussender: presstext.deutschland

Redakteur: Claudia Misch

E-Mail: misch@presstext.de

E: Menschenrechte für Menschenaffen auch in Spanien?

Menschenaffen sollen künftig ein Recht auf Leben und Freiheit haben. Diese Resolution passierte das Spanische Parlament und begründet damit gute Aussichten auf Menschenrechte für Menschenaffen. Der Umweltausschuss des Parlaments hat sich den Argumenten des „*Great Ape Project*“ angeschlossen (Wolfgang Scharmann stellte dieses Projekt bereits 1994 in *ALTEX* vor). Die Resolution fand die Zustimmung aller Parteien und dürfte damit bald gesetzliche Verankerung erfahren. Auch Neuseeland hat Menschenaffen 1999 eine Sonderstellung eingeräumt. Nicht

ganz Menschenrechte, aber zumindest Schutz vor Versuchen genießen Menschenaffen seither in Neuseeland (wo allerdings auch vorher nie Versuche an Menschenaffen durchgeführt wurden). In England sind bereits seit 1997 Versuche an Menschenaffen durch das *Home Office* verboten. In der Schweiz weigerte sich 2007 der Nationalrat auf Empfehlung der Wissenschafts- und Bildungskommission, ein solches Verbot in das neue Tierschutzgesetz aufzunehmen.

fpg



IN: Mahatma Gandhi Zentrum für Alternativmethoden vor der Gründung

Anlässlich des Linzer Kongresses im September 2008 berichteten Shiranee Pereira (*People for Animals, Indien*) und Maneka Gandhi (Mitglied des Indischen Parlaments, Regierungsmitglied und Vorsitzende der PFA), dass ein "*Mahatma Gandhi Centre for Alternatives to the Use of Animals in Life Sciences*" als Nationales Zentrum der Indischen Regierung für Alternativmethoden kurz vor der Gründung steht. Es hat die Aufgabe, Qualität und Leistung in den Biowissenschaften und in der biomedizinischen Ausbildung voranzubringen. Oberste Richtschnur soll eine „humane Wissenschaft“ nach den Grundsätzen Mahatma Gandhis sein, dem Begründer der Gewaltlosigkeit, und dem psychosozialen Konzept der *Ahimsa*, das jegliches Leben respektiert. Die biomedizinische Ausbildung und Forschung in Indien sollen von Grund auf neu definiert und reformiert werden. Das Prinzip der 3R soll dabei ergänzt werden durch das 4.R, das Konzept der Rehabilitation von Versuchstieren (siehe *ALTEX 1/2005*, *Ahimsa und Alternativen – das Konzept des vierten R.* von Shiranee Pereira und Massimo Tettamanti).

Im Zentrum von Mahatma Gandhis Vision stand die leidenschaftliche Überzeugung, dass die „Wahrheit“ Mittelpunkt allen Lebens sein müsse, eine „Wahrheit“, die von jedem Individuum Verantwortung verlangt. Gewaltlosigkeit war für Gandhi oberster Grundsatz dieser „Wahrheit“; sie bedeutete eine neue Macht, der universelle Akzeptanz zukommt. Gandhi lehrte Respekt vor allen Lebewesen, Mensch und Tier, ein Verhältnis zur Natur, das nicht auf Ausbeutung beruht, und Gewaltlosigkeit von Mensch zu Menschen, von Mensch zu Tieren und von Mensch zur Natur.

Die Regierung von Indien hat anerkannt, dass die Philosophie der Gewaltlosigkeit das psycho-soziale Gebot der Stunde ist. Die Errichtung des *Mahatma Gandhi Centre for Alternatives to the Use of Animals in Life Sciences* wurde im Prinzip von der Förderkommission der Universitäten der Regierung zur Annahme empfohlen.

fpg

IN: Thousands of animals replaced in Gujarat, India

The annual use of over 3,000 animals has been replaced with alternatives at a higher education institute in the Indian state of Gujarat. InterNICHE partners the Gujarat Society for the Prevention of Cruelty to Animals (GSPCA) confirmed this week that Bhavnager University has agreed to end the use of over 3,000 mice, rats and rabbits for dissections and severe experiments in pharmacology, biochemistry, zoology and health science education.

Snehal Bhavsar from the GSPCA, the prime mover in achieving the curricular transformation at Bhavnager University, has been encouraging colleges and universities across Gujarat to abandon experiments in education, with success rooted in her strategic and tactical skills.

From 2004, animal use in education was already significantly and constantly decreasing across Gujarat. This was a direct result, according to Snehal Bhavsar, of the two-fold approach employed: information provision, outreach work and training in alternatives provided by InterNICHE, and her own sustained engagement with and pressure on establishments on the issue.

An InterNICHE speaking tour in 2003 took the message of full replacement and the evidence of superior student performance when using alternatives to 22 locations right across India. 1,600 copies of the InterNICHE book and database "*from Guinea Pig to Computer Mouse*" (2nd ed.) were distributed at the same time. Meetings were also held between InterNICHE and

the academic councils and the Indian government agency that supervises animal experimentation (CPCSEA).

In 2004 over 400 university teachers were trained at events in 10 cities in India in the largest training event of its nature ever held worldwide. The "Alternatives, Animal Welfare and the Curriculum" series of seminars was organised by InterNICHE and the World Society for the Protection of Animals (WSPA) in conjunction with many committed local organisations across the country. The GSPCA was the local organiser in Gujarat.

The replacement of the 3,000 animals at Bhavnager University is highly significant and a major success for campaigners. However, it is dwarfed by the changes in education across the whole of Gujarat, which comprise an 80% reduction of animal use in many courses over the past 18 months. This translates to replacement of over 10,000 animals, achieved in a state where animal use in research and testing is one of the highest in India.

Nick Jukes
InterNICHE Co-ordinator
42 South Knighton Road
Leicester LE2 3LP
England
tel: +44 116 210 9652
e-mail: coordinator@interniche.org
www.interniche.org

USA: Behörden akzeptieren ICCVAM-Vorschlag zum Ersatz des Draize-Tests

Das *National Institute of Environmental Health Sciences* (NIEHS) gab im Juni 2008 bekannt, dass die Genehmigungsbehörden zwei von der ICCVAM (*Interagency Coordinating Committee on the Validation of Alternative Methods*) vorgeschlagene toxikologische Testmethoden anerkennen, welche die Verwendung von Tieren zur Sicherheitsprüfung für Augen stark reduzieren werden.

Die zwei Testmethoden, der *bovine corneal opacity and permeability* (BCOP) und der *isolated chicken eye* (ICE) assay, kommen ohne lebende Tiere aus. Wird eine positive Reaktion mit einem der beiden Tests gefunden, wird die Testsubstanz als irreversibel oder schwer Augen schädigend eingestuft. Tierversuche zur Bestätigung des Ergebnisses werden nicht mehr durchgeführt.

Die ICCVAM Empfehlungen erfolgten nach Prüfung eingegangener Kommentare und dem Bericht einer wissenschaftlichen Untersuchungsgruppe.

Der ICCVAM Report *In Vitro Ocular Toxicity Test Methods for Identifying Severe Irritants and Corrosives* (NIH Publication 06-4511) enthält die ICCVAM Empfehlungen für diese beiden Sicherheitsprüfungen am Auge und auch Vorschläge für eine weitere Reduzierung von Tierversuchen auf diesem Gebiet. ICCVAM will diesen Methoden auch bei der OECD zur Anerkennung verhelfen, was international gesehen eine sehr grosse Einsparung von Tierversuchen bedeuten würde.

Siehe auch: <http://www.niehs.nih.gov/news/releases/2008/ocular.cfm>

fpg

USA, NL, D: Creating a Transatlantic ThinkTank of Toxicology

The Doerenkamp-Zbinden Foundation decided to create a toxicological think tank (working name T⁴ – Transatlantic Think Tank of Toxicology) with the following aims:

- to analyse current tools and programs and model / forecast the likely outcome with regard to safety and economical burden (cost/benefit analyses),
- to compare different approaches on an international scale (especially transatlantic) and support harmonization,
- to further the concept of an evidence-based toxicology (EBT) following the role model of evidence-based medicine (Hoffmann and Hartung, 2006), develop and assess the conceptual needs to enable change of approaches (predictive toxicology, integrated testing, systems toxicology, organo-typic and stem cell cultures), and last but not least
- to create and maintain the information platforms (AltWeb, ALTEX, TestSmart workshops etc.) to further paradigm change in toxicology

The Doerenkamp-Zbinden-Foundation with its professor-

ships created in Konstanz and Utrecht and in collaboration with the Johns Hopkins Centre for Alternatives to Animal Testing (CAAT) plans to set-up such a structure. The think tank shall prepare and disseminate high-quality analyses of toxicological problems. They shall be disseminated by AltWeb (CAAT, Baltimore/USA) and the journal *ALTEX* (*ALTEX* Edition/Kuesnacht ZH/Switzerland). By publishing now beyond questions raised high-quality analyses this role shall be further profiled. The established structures of CAAT (stakeholder outreach, AltWeb, TestSmart series of workshops etc.) shall be employed to further disseminate concepts. The CAAT funding program shall be focused on work related to the paradigm change in toxicology, i.e. pilot studies for novel methodologies and also (desktop) analyses in the sense of the think tank. A series of workshops with invited experts shall complement this program similar to the most successful ECVAM series of workshops, whose continuation is not clear at this moment.

The Doerenkamp-Zbinden Foundation aims to install a Doerenkamp-Zbinden chair for this purpose at the Johns Hopkins Medical School in Baltimore/USA.

fpg